

DIE BEDEUTUNG DER SYNTHESE

ALOIS WENZL – PHILOSOPHIE DER INTEGRATION, SYNTHESE UND GANZHEIT *

Als mir das Thema dieses Kolloquiums ("Die Bedeutung der Synthese im integrativen Denken unter Berücksichtigung ganzheitlicher Strukturen") bekannt wurde, war mir sofort klar, dass dies der am besten geeignete Rahmen ist, um Person und Lebenswerk meines verehrten Lehrers und Freundes Aloys Wenzl zu würdigen, zumal da Wenzl eine enge wissenschaftliche und persönliche Freundschaft mit Leo GABRIEL verband, dem Autor der "Integralen Logik" und Organisator dieses Kolloquiums.

Aloys Wenzl begann 1906 in seiner Heimatstadt München mit dem Studium der Mathematik und Physik. Es war die aufregende Zeit des Übergangs von der klassischen zur modernen Physik: um die Jahrhundertwende hatte Max PLANCK in Berlin seine Wirkungsquanten-Hypothese vorgetragen und damit das uralte zenonische Problem Kontinuum-Diskontinuum theoretisch-physikalisch wieder aufgeworfen; 1905 hatte Albert EINSTEIN seine Lichtquanten-Hypothese und die Grundlagen zur speziellen Relativitätstheorie veröffentlicht.

Die erste reife Arbeit Wenzls -in der philosophisch wie mathematisch-physikalisch äusserst anregenden Atmosphäre im Seminar von Arnold SOMMERFELD- war seine Preisschrift von 1923 über "Das Verhältnis der Einsteinschen Relativitätstheorie zur Philosophie der Gegenwart". Wäre dieses Werk, das heute nach 45 Jahren noch ebenso aktuell ist wie zur Inflationszeit (die Wenzl um den Preis brachte), in neuer Auflage in den Bibliotheken greifbar, würde wohl manche sinnlose Gegenwarts-Diskussion der "Science-Fiction" aufhören: z.B., ob bis nahe an die Lichtgeschwindigkeit beschleunigte Weltraumfahrer nach einigen hundert Jahren als Jünglinge auf die Erde zurückkehren könnten.

Vertraut mit den epochemachenden Forschungs-Ergebnissen des Biologen Hans DRIESCH, die diesen zu seiner "Philosophie des Organischen", zur Überwindung des Mechanismus und zur Begründung des Neo-Vitalismus führten (niedergelegt in seinen "Gifford-Lectures" von 1908) fand WENZL den Weg zum Studium der Biologie, Psychologie und Philosophie.

* Auszug aus dem Vortrag im XIV. Internationalen Philosophen-Kongress, Wien, 1968. in: Kongress-Akten, vol II, 454-461.

Nach Habilitation bei Erich BECHER (1926) folgten seine Veröffentlichungen "Gestalt und Ganzheitsbegriff" (1930); "Theorie der Begabung" (1934) und die "Beiträge zur Erinnerungsarbeit bei erschwerter Wortfindung", die im *Archiv für die gesamte Psychologie* (1932 und 1936) publiziert wurde. Dieses Werk wirkte entscheidend auf sein Hauptwerk "Unsterblichkeit" (München 1951, Paris 1958).¹

Bezeichnend für Wenzls geistige Haltung und Fühlen sind seine Worte, die er in den letzten Kriegstagen 1945 schrieb, während der Kämpfe um den Main - wobei sein Sohn Walter ertrank; am Ende des ersten Bandes seiner "Philosophie der Freiheit" (1947, 2. Bd. 1949) sagt er: "Mit dem Auftreten des Menschen in seiner heutigen Gestalt ist die Entwicklung nach dem Abfall in der Tat abgeschlossen, eine andere Entwicklung, die "Geschichte" im engeren Sinn beginnt. Und sie ist so anders als die Natur, so unendlich viel höher - es gibt Gut-sein-Wollen, Opfersinn, Edelmut, Gottesdienst im einzelnen und geschichtlichen Leben -, aber auch so unendlich viel furchtbares, teuflisches, dass man von einer 5. Phase zu reden versucht ist, in der wir seien, der Christ sagt, der Endzeit; da diese Zeilen geschrieben werden, in einem Hin und Her zwischen Keller und Garten, erscheint die Natur - es ist der 12. April 1945 in Ingolstadt - so friedlich, so göttlich, dass man in den Minuten der Ruhe vor dem neuen Sirenengeheul, Propellergeräusch und dem Krachen der Bomben die Natur als vollkommen, jedenfalls als viel näher der Urschöpfung empfindet als den Menschen, der den Machtwillen mit Tod und Not bezahlt und der Qual der Todesangst - mehr für die noch, die er liebt, als für sich."

Damit treten wir in den zweiten und entscheidenden Teil unserer Fragen ein nämlich: Welche Beziehungen hat das universale Denken von Aloys Wenzl zum Problem der Synthese im integrativen Denken unter Berücksichtigung ganzheitlicher Strukturen?

"Ganzheitliche Strukturen" ist ein zusammenfassender Name für die objektiven Seinskorrelate der Inhalte des integrativen Denkens. Noch präziser ausgedrückt: Zur Herausarbeitung, Erforschung und Erkenntnis besonderer Seinselemente, die wir „ganzheitliche Strukturen" nennen, ist eine besondere Art der Denkbemühung vonnöten, die wir „integratives Denken" nennen. Der zweite Schritt ist folgender: In dieser Form des Denkens ist die Synthese von hervorragender Bedeutung.

Es war Aloys Wenzl, der mich zuerst mit der Kategorie der Ganzheit vertraut machte, und demzufolge mit den Arbeiten von Hans Driesch, Alwin Mittasch, Wilhelm Burkamp, Jan Christiaan Smuts, Adolf Meyer-Abich und anderer Forscher ähnlicher

¹ Die Titel von Wenzls Schriften (fast) vollständig in *Natur-Geist-Geschichte*. Festschrift für Aloys Wenzl. Filsler-Vlg., München 1950. - Leo Gabriel: "Philosophie und das wissenschaftliche Weltbild". Festschrift für A.Wenzl - Hain-Vlg., Meisenheim/Glan 1972. - W. Strobl: "Die Bedeutung der Synthese ". Beitrag zum XIV. Philosophen-Kongress, Wien 1968 (II, 156)

Intention. Die zumeist gehörte Definition „Eine Ganzheit ist mehr als die Summe ihrer Teile“ ist natürlich trivial zutreffend, aber nicht hinreichend oder gar erschöpfend. In meiner Münchener Dissertation von 1952 habe ich dem Thema der Ganzheit und Struktur ausführliche Untersuchungen gewidmet²; ich kann sie hier nicht einmal in Zusammenfassung wiederholen, weil unser Thema auf die *Bedeutung der Synthese* hindrängt. Nur soviel sei gesagt: Im Laufe der Arbeit von Jahrzehnten erblicke ich mehr und mehr echte Ganzheit nicht nur im organismischen Bereich (ein Organismus ist sicher sehr viel mehr als eine Anhäufung und Zusammenwirkung von Aminosäure-Molekülen), sondern schon in den atomaren Einheiten. Aloys Wenzl nannte das Ausschließungs-Prinzip von Wolfgang Pauli, das für den symmetrischen Aufbau des Periodischen Systems der physikalisch-chemischen Elemente verantwortlich ist, mehrfach zu Recht ein „*ganzheit-stiftendes*“ Prinzip. In der Mikrowelt der nicht atom-gebundenen Elementarteilchen im „freien“ Zustand sehe ich bis heute kein Analogon: Die hier herrschenden Gesetze - wie Erhaltung der Quantenzahlen Isospin, Strangeness, Baryonenzahl bei Erzeugungs-, Vernichtungs- und Umwandlungs-Prozessen von Teilchen - sind reine Struktur-Prinzipien, die noch nicht zur Ganzheit-Bildung führen. Diese fängt, wie gesagt, erst bei der atomaren Integration an.

Ganzheit und Struktur sind somit im Realbefund eng beisammenliegende, jedoch nicht vertauschbare Kategorien: Jede Ganzheit besitzt eine innere Strukturierung, aber nicht jedes strukturelle System ist eine Ganzheit. Es ist zweifellos Tatsache, daß *der Struktur-Begriff immer mehr alle Wissenschaften durchdringt* – Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Psychologie, Soziologie, Anthropologie, Linguistik - und ihnen mehr und mehr innere Einheit verleiht. Anregungen von Aloys Wenzl verdanke ich Charakteristiken der strukturellen Einheit wie: In-sich-Geschlossen-Sein; Transponierbarkeit (die Elemente sind austauschbar, wenn nur die Struktur erhalten bleibt: Beispiel ist eine Melodie); Abstraktheit (d. h. Unabhängigkeit von Kategorien wie Raum, Zeit, Materialität, Qualität, Quantität); Darstellbarkeit nur in mehrdimensionalen Symbolismen³.

Struktur und Integrität sind korrelational. Das ergibt sich schon aus dem Wortsinn des lateinischen *struere* = erbauen, ordnen, bewirken, ersinnen, und: *integrare* = wiederherstellen, ergänzen, erneuern. Der *Real-Struktur* wohnt eine immanente Tendenz inne zur *Re-Integration*, zur Bewahrung ihrer Unversehrtheit und Vollständigkeit. Das ionisierte Atom strebt zur Wiederherstellung der ursprünglichen Ordnung seiner

² W. Strobl: Die naturphilosophische Grundlagen-Problematik und die ontologische Bedeutung der neuen Physik. Philos. Diss. München 1952, S. 312-320 (Kap. 44: Ganzheitliche und teleologische Determination).

³ W. Strobl, *La realidad científica y su crítica filosófica*. Universidad de Navarra, Pamplona 1966, S. 113-118, 157-168, 312-323

Elektronen-Hüllen - *eine immanent-integrative Tendenz, die einem mechanischen System wie dem Planeten-System der Sonne völlig fremd ist*-. Ein durch sein Medium am orthonomen Wachstum verhaltener Kristall sucht seine innere Strukturierung immer wieder durchzusetzen; ganz analog dem Heilungsprozeß im lebendigen Zellgewebe. Die ontologische Ursache der Integrierungs-Tendenz in strukturierten Systemen ist sehr klar: weil hier nicht nur eine unmittelbare Nahewirkungs-Beziehung von Element zu Element in *actio* und *reactio* besteht wie im Mechanismus, sondern eine übergeordnete Relation jedes Elementes zum strukturellen Gefüge in seiner Totalität und Einheit. Hier ist genau der ontisch-evolutive Ort, wo eine hierarchisch höhere Determinationsform Strukturen in Ganzheiten verwandeln kann - z. B. Elementarteilchen-Ordnungen in Atome, Moleküle und Kristalle; oder Makro-Moleküle zu Organismen. Was „nach oben hin“ gesehen Struktur-Element ist, bildet „nach unten“ Struktur- oder Ganzheits-Form. Molekül ist Form der Atome und Teilchen, auf der anderen Seite aber Struktur-Element des Kristalls und des Organismus.

Integratives Denken ist somit eine Denkform, welche nicht nur die Beziehungen zwischen Teilen oder Elementen, sondern auch und vor allem die Einordnung der Teile und Teilbereiche in *das Ganze* zu sehen bestrebt ist. Wenn die Einzel-Wissenschaften notwendig (wegen der Beschränktheit des menschlichen Intellektes) abstrahieren müssen, ist die Philosophie dazu berufen, die abstrahierten Teil-Aspekte zu integrieren. In der Terminologie von Alfred North Whitehead gesagt: Die Philosophie will die *fallacy of misplaced concreteness* beseitigen und überhöhen, will vom Abstrakten der Spezial-Wissenschaften zur konkreten und integralen Wirklichkeit durchdringen.

Von hier aus ergibt sich ganz von selbst die Bedeutung der *Synthese*, der Zusammenschau in der Einheit der Gesamt-Wirklichkeit. Synthese ergibt sich nicht durch den dialektischen Kampf zwischen These und Antithese, sondern durch analogische Überhöhung. Eine Grundform der Synthese ist das Prinzip der *Komplementarität*, welches alle Wissensgebiete und alle Wirklichkeitsbereiche durchzieht. Eine gute Charakteristik der Denkweise des Begründers der Komplementarität, des dänischen Nobelpreisträgers Niels Bohr, geben die folgenden Worte Carl Friedrich von Weizsäckers: „Bohr dachte weder konservativ noch revolutionär, sondern er trug die Spannung scheinbar widersprechender Tatsachen ständig im Bewußtsein, bis er sie auf einer neuen Ebene des Denkens zu versöhnen vermochte“⁴. Komplementarität ist das objektive Korrelat des synthetischen Denkens.

⁴ Forscher und Wissenschaftler im heutigen Europa (Gestalter unserer Zeit, Bd. 3), Hamburg 1955, S. 73-74.

Das Lebenswerk Aloys Wenzls ist eine integrale Synthese des gesamten philosophisch interessierenden Wissens bis zum Jahr 1967. In dieser Synthese vereinigen sich die *drei uns möglichen Zugänge zum Sinn des Seins*: der Weg von unten, der Weg von innen und der Weg von oben. Er selbst nennt sein Denken *Real-Idealismus*: In überhöhender Synthese sind in ihm die erkenntnistheoretischen und metaphysischen Grundsätze des Realismus und des Idealismus überwunden⁵. Wenzls Philosophie hat viel gemeinsam mit der Lehre von der ontologischen Wahrheit der Dinge⁶, die wohl als erster Augustinus ganz klar erfaßt hat: „Wir sehen die von Dir geschaffenen Dinge, weil sie sind; sie sind aber, weil Du sie siehst“.

Am 25. Januar 1967 vollendete Aloys Wenzl sein 80. Lebensjahr. Noch am 14. Juli des gleichen Jahres durfte ich mit ihm in München über seine Auffassung der Philosophie als Wissenschaft von der Gesamt-Wirklichkeit sprechen. Eine Woche später ging er heim in die höhere Wirklichkeit, der er sein bestes Werk geweiht hat: *Unsterblichkeit*.

⁵ *Philosophie der Freiheit*, Bd. I, Filser-Verlag, München-Pasing 1947. Dritter Teil: Metaphysik der freien Welt. Kap. 7: Stufenbau und Ganzheit der Gesamtwirklichkeit - Synthese von Realismus und Idealismus (S. 179-197).

⁶ Josef Pieper: *Wahrheit der Dinge*. Kösel-Verlag, München 1947.